Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 80 | **Laasphe, Samstag den 10. Juli 1926** | **51. Jahrgang**

Mandate für die Ewigkeit.

Die berüchtigte Mandatsfrage ist neuerdings wieder einmal im englischen Unterhaus angeschnitten worden und zwar in dem bekannten Frage- und Antwortspiel, wie es im englischen Parlament üblich ist. Der Abgeordnete Buxton richtete nämlich an den Premierminister die Frage, ob ihm bekannt sei, daß ein Anspruch Deutschlands auf Gewährung von Kolonialmandaten durch den Völkerbund durch das Abkommen von Locarno anerkannt worden sei, und ob die vor kurzer Zeit abgegebene Erklärung des Staatssekretärs für die Kolonien, wonach das Mandat von Tanganjika ständig sei, der Politik des Kabinetts entspreche. Baldwin erklärte: Der Fragesteller befindet sich im Irrtum. Die Frage der Kolonialmandate ist in dem Abkommen von Locarno überhaupt nicht behandelt, andererseits ist, wie von dem Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten bereits am 13. März erklärt worden ist, der deutschen Delegation in Locarno mündlich mitgeteilt worden, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes ebenso bei Uebertragung von Kolonialmandaten kandidieren könne, wie jedes andere Völkerbundsmitglied. Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, daß der deutschen Regierung irgend ein Versprechen oder eine Zusage gemacht worden ist. Was den zweiten Teil der Frage anbelangt, so kann ich diesen bejahen.

Hierauf richtete Buxton an Baldwin die weitere Frage, ob er dem Hause versichern könne, daß die Haltung der Regierung in bezug auf die Möglichkeit der Gewährung zukünftiger Mandatsgebiete an Deutschland sich seit Locarno nicht geändert hat. Baldwin antwortete: Bestimmt nicht. Hierauf fragte Wedgwood Benn: Ist die Ansicht der Regierung dahin zu verstehen, daß trotz der durch Artikel 22 der Völkerbundsstatuten festgelegten Oberhoheiten des Völkerbundes eine Mandatsmacht ihr Mandat ständig inne hat. Baldwin antwortete: Ich bin nicht der Meinung, daß dies daraus folgt. Unverkennbar ist dies eine Angelegenheit des Völkerbundes. Die Frage ginge jedoch aus, ob in Locarno irgend etwas gesagt worden sei, was die Mandatsgebiete anbelangt. Die darauf erteilte Antwort lautete: „Nein."

Das heißt mit anderen Worten, daß England nicht entfernt daran denkt, von dem uns geraubten Kolonialbesitz auch nur das geringste herauszugeben. Die Mandate sind für die Ewigkeit!

Caillaux vor der Kammer.

Verhütung weiterer Frankenentwertung.

In seiner großen Rede vor der französischen Kammer erklärte der neue Finanzminister Caillaux, eine Aufwertung des Franken sei unmöglich und wäre auch ein Fehlgriff. Es handle sich noch nicht um eine legale Stabilisierung, sondern die Regierung fordere zunächst nur die Mittel, eine weitere Frankenentwertung zu verhüten. Er nehme die vom Finanzsachverständigen-Ausschuß vorgeschlagene Stabilisierung in drei Perioden an.

Dabei handele es sich zunächst darum, einen Punkt zu finden, bei dem die Stabilisierung unter bestmöglicher Wahrung der Interessen der Industrie, des Handels und des Volksganzen vorgenommen werden könne. Dann müsse man vier bis fünf Monate lang den Markt sich selbst überlassen und nur den Kurs stützen, wenn sich eine Notwendigkeit dazu herausstelle. Sei auf diese Art die tatsächliche Stabilisierung erreicht, so müsse die legale Stabilisierung dekretiert werden. Zur Verhinderung des weiteren Frankensturzes müßten die Kräfte des Landes in Bewegung gesetzt und ausländische Anleihen herangezogen werden. Eine Hauptbedingung für das Gelingen sei, daß das Land und der Staat strenge Disziplin in den Ausgaben übten. Scharfe Einschränkungen seien notwendig.

Caillaux erklärt weiter, daß die Umgehung des parlamentarischen Prozesses auch schon deshalb notwendig sei, weil das Stabilisierungswerk das größte Geheimnis erfordere. Der Sozialist Vincent-Auriol macht einen Zwischenruf, durch den er zu wissen wünscht, ob er, Caillaux, oder die Regierung diese Umgehung des Parlaments fordern. Briand erklärt sofort mit größtem Nachdruck: „Es ist ganz unnötig, Herr Vincent-Auriol, zu versuchen, den Finanzminister gegen den Ministerpräsidenten oder gegen seine Kollegen auszuspielen. Die Regierung steht geschlossen und einmütig hinter dem Finanzminister."

Zur Diskontermäßigung.

Die Geschäftslage bei der Reichsbank.

In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte Vizepräsident Kauffmann in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Reichsbankpräsidenten mit, daß das Reichsbankdirektorium beschlossen habe, den Reichsbankdiskont weiter von 6½ auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß entsprechend von 7½ auf 7 Prozent herabzusetzen.

Er wies zur Begründung der Diskontermäßigung darauf hin, daß die letzte Ermäßigung auf die Inanspruchnahme der Reichsbank kaum einen Einfluß ausgeübt habe. Sie habe infolge des Halbjahresultimos in der letzten Juliwoche naturgemäß zwar etwas zugenommen und die gesamte Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten sei etwa um 101 Millionen Rm. größer als Ende Mai, davon entfielen aber 56 Millionen auf die Lombarddarlehen, die stets für wenige Tage aufgenommen werden und deren Rückzahlung bereits wieder eingesetzt habe und nur rund 44 Millionen auf Wechselbestand.

Das eingereichte Wechselmaterial sei überdies ganz kurzfristig. Demnach habe sich eine vorübergehende Verknappung des offenen Geldmarktes am Ultimo Juni auf den Status der Reichsbank kaum ausgewirkt. Es sei wohl auch zu berücksichtigen, daß die kürzliche Versteifung des Marktes teilweise in markttechnischen Momenten ihren Grund habe. Wenn auch der Geldmarkt und die Wirtschaftslage nach wie vor ein vorsichtiges Vorgehen erscheinen lasse, so sehe sich doch die Reichsbank nach Prüfung aller Umstände in der Lage, eine nochmalige Zinsermäßigung vorzunehmen und erwartet, daß durch die neue Diskontherabsetzung, die sich automatisch auf die Zinssätze des ganzen Landes übertragen werde, eine Entlastung an vielen Stellen eintreten werde, die entsprechende günstige Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft und insbesondere auch auf die Verhältnisse am Arbeitsmarkt auslösen könne. Die Lage der internationalen Geldmärkte, auf die in den Tagen der Diskontpolitik Rücksicht genommen werden müßte, stehe einer weiteren Diskontermäßigung in Deutschland nicht im Wege.

Polen vor dem Bankerott.

Das Vertrauen ist dahin!

Der amerikanische Sachverständige Professor Kemmerer hatte lange Besprechungen mit dem polnischen Finanzministerium über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Polens.

Professor Kemmerer hat dabei betont, daß eine polnische Anleihe in Amerika keinen Erfolg haben würde, da das amerikanische Kapital zu Polens Wirtschaftsverhältnisse kein Vertrauen habe. Nach Meinung des amerikanischen Sachverständigen muß die polnische Wirtschaft auf ganz anderer politischer und ökonomischer Grundlage aufgebaut werden.

Die polnische Regierung müsse mit den Nachbarstaaten im Osten und Westen eine Politik der Verständigung treiben. Auch für eine neue Anleihe zur Stabilisierung des Zlotykurses seien die amerikanischen Finanzkreise nicht zu gewinnen. Die polnischen Finanzkreise sind mit den pessimistischen Aeußerungen des Amerikaners sehr unzufrieden, zumal er festgestellt hat, daß sich Polen in einem Stadium langsamen Bankerotts befinde.

Die Anschlußfrage.

Eine Rede Löbes in Wien.

Reichstagspräsident Löbe hielt in Wien auf Einladung des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Anschlußfrage.

Er betonte, daß der Bewegung augenblicklich zwei Motive zugrunde liegen: ein nationales und ein wirtschaftliches. Das nationale Motiv sei die ursprüngliche kulturelle Einheit unseres Volkes, die Bluts- und Stammeszugehörigkeit; das wirtschaftliche Motiv sei eine Zweckmäßigkeitsfrage. Er erinnerte dann an das Selbstbestimmungsrecht, das den übrigen Völkern Europas zugestanden worden sei, ausgenommen den unterlegenen Ländern. Nicht das Gerechtigkeitsgefühl, sondern die Mentalität des Siegers habe hier regiert. Der Verstoß gegen die Gerechtigkeit könne aber nur solange Bestand haben, als die Mentalität der Sieger die europäischen Geschicke bestimme.

Sowie jedoch die Sanktionen in den besetzten Gebieten fallen müßten und wie die Besetzungen beendet werden müßten, gerade so werde das Verbot der Sieger an die Besiegten fallen, wenn das Verhältnis gleichberechtigter Nach-

---

Ein Maienglück.

15] Roman von C. Wildenburg.

6. Kapitel.

Am Spätnachmittage saß Graf Dieter dann im Zuge nach Eberswalde, wo man ihm Passagiere dritter in seine erste Klasse gesteckt hatte, was nicht zu umgehen war, da er einen Ferienzug nach der Ostsee erwischt hatte.

Er stöhnte, fluchte, fügte sich aber schließlich für die kurze Strecke, denn was tat man nicht alles aus Liebe!

Es sollte ja alles noch einmal gut gehen, wie ein altes Sprichwort sagt. Davon empfand aber Graf Dieter bis jetzt leider nichts, er litt fürchterlich unter Kindergeschrei, fettigen Butterbrotpapieren und anderen schrecklichen Sachen.

„Grauenhaft!" —

Am frühen Abend langte er in Eberswalde an. Es war aber natürlich zu spät, um noch auf das Meldeamt zu gehen und nach Wilma zu fragen. Aber im Hotel „Zur silbernen Kugel", wo er abgestiegen war, konnte man ihm vielleicht Auskunft über die junge Dame geben, denn in einer kleinen Stadt wurde es ja schnell bekannt, wenn Fremde kamen.

Der Wirt fragte den Kellner, jedoch vergeblich. Und die Frau Wirtin war heute abwesend.

Graf Dieter verbrachte nun den Rest des Tages an der Klosterruine, die ihm als Sehenswürdigkeit geschildert worden war. Vielleicht war ihm sein vielgerühmtes Glück hold und er traf dort gar die Erkorene seines Herzens, die ja auch einen Ausflug dorthin gemacht haben konnte. Das war sogar sehr leicht möglich, denn sie hatte für dergleichen viel Geschmack und Verständnis.

Graf Dieter selbst hatte wenig Sinn für die herrliche Perle alter Baukunst, in deren gothische Fensterhöhlen das scheidende Sonnenlicht wunderbare Reliefs warf. Er sah auch nicht die vielen blühenden Ranken, den Schmuck des Sommers, in dem die Ruine jetzt einem verzauberten Dornröschen glich.

Das war ja alles recht gut und schön, immerhin schöner als die kleinen Mädels in ihren erbärmlichen Fähnchen, die auf den heruntergefallenen Steintrümmern herumkraxelten und Blumen suchten. Aber Graf Dieter langweilte es und er wanderte bald, ohne seine Flamme gesehen zu haben, wieder der „silbernen Kugel" zu.

Das Abendessen in diesem Hotel war furchtbar. Wilma ahnte gar nicht, welche Opfer er ihr brachte. Sein ganzes Leben lang würde er diese Tour nach Eberswalde nicht vergessen.

Das Bett verursachte ihm geradezu Nervenzustände, denn es war viel zu kurz für seine langen, dürren Beine.

Und ein Bad konnte man in diesem Krähwinkel natürlich auch nicht bekommen. Es war einfach haarsträubend!

Graf Dieter stieß einen gelinden Fluch aus und begab sich nach beendeter Toilette zum Frühstück in den Speisesaal hinab. Sehnsuchtsvoll gedachte er seiner köstlichen schwedischen Brötchen, die seine Haushaltsperle so wunderbar herzurichten verstand.

Fliegen abwedelnd stand der Kellner vor ihm.

Graf Dieter fuhr ihn an: „Einen Tee, kalte Platte Marmelade!"

Zu Tode erschrocken über den Ton des Gastes jagte der Kellner davon: Der mußte ja sehr vornehm sein; hier bei den kleinbürgerlichen Gästen passierte so etwas sonst nicht.

Der Wirt erkundigte sich dienernd, wie der Herr Graf geruht haben. Dieter benutzte die Gelegenheit noch einmal, um nach Wilmas Adresse zu fragen.

„Ich kann es Ihnen leider nicht sagen, Herr Graf, aber ich werde sofort meine Frau fragen," beeilte sich der Wirt, dem Gaste gefällig zu sein.

Bald darauf kam er zurück. „Ja sie weiß es," berichtete er hocherfreut. „Der Herr Graf dürfe sich nur nach dem Kloster Chorin begeben, dort befindet sich das gnädige Fräulein im Stift."

„Im Stift?" — — — Dieter glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Jawohl, Herr Graf, meine Frau hat recht, das gnädige Fräulein ist Stiftsdame geworden."

„Warum nicht gleich Nonne!" dachte Graf Dieter Das konnte doch nur aus unglücklicher Liebe zu ihm geschehen sein. Was er an dieser Wilma alles erlebte.

„Im Stift — im Stift," wiederholte er immer wieder leise vor sich hinmurmelnd, so daß der Wirt ihn verwundert anblickte.

Der Graf dachte nach: .... also hatte sie einen Freiplatz gehabt? Daß sie ihm aber davon gar nichts gesagt hatte! — Jedenfalls hatte auch die Not das arme Kind ins Stift getrieben.

Doch er würde den Dingen ja nun bald auf die Spur kommen und alles wieder ins richtige Geleise bringen. Sie würde ihm dann doppelt gerne folgen.

Dieter zahlte, reckte sich und machte sich zum Gang nach dem Stift bereit. Er kam sich vor wie ein Ritter des Mittelalters, der die Geliebte aus den geweihten Mauern raubte.

Daß hätte er nie gedacht, daß er noch einmal ein so eifriger Besucher der Klosterruine von Chorin werden würde. Er, der sich in dem fashionablen Sylt tödlich gelangweilt hatte, verfolgte hier seinen Weg mit dem größten Interesse; es war wenigstens einmal eine Sache, die ganz aus dem Rahmen fiel und ihm, dem Blasierten, etwas wirklich Neues war.

*

Es mochte gegen die elfte Morgenstunde sein; es war sengend heiß, so daß Dieter des öfteren seine helle Sportmütze abnehmen mußte, um sich mit dem farbigen Battisttüchlein die Stirn zu tupfen.

Was der Graf dann aber erlebte, das hätte er sich nie vorstellen können:

Als er an der Stiftsglocke schellte, prallte er förmlich zurück, denn a tempo erschien an jedem der blanken Fenster des großen Kastens ein von Runzeln übersäter und von einer großen weißen Rüschenhaube eingerahmter Kopf. Neugierig blickten die Gesichter den Ankömmling, der so heftig läutete.

Der Graf war bei solchem Anblick buchstäblich zur Salzsäule erstarrt. Oh Gott, das war ja fürchterlich!

Erst allmählich raffte er sich wieder aus seiner geknickten Stellung auf, in der er wie geistesabwesend am Türpfosten gelehnt hatte. So etwas durfte einem zu so früher Morgenstunde nicht auf die Nerven fallen!

(Forts. folgt.)

barn in den europäischen Ländern Geltung finde. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund begänne die Periode, in der es mit den anderen Völkern über die europäische Frage zu Rate sitzen und entscheiden werde. Wir wollen Anspruch auf unser nationales Recht erheben und wollen niemanden überlisten, sondern schon jetzt sagen, daß wir nach dem Eintritt in den Völkerbund unsere Forderung sofort erheben werden. Wenn Oesterreich, wie Dr. Seipel in Paris sagte, existenzfähig ist, dann werden wir uns am meisten darüber freuen, denn wir bauen unsere Forderungen nicht auf der Not eines deutschen Landes, sondern auf den freien Willen seiner Bewohner auf. Europa muß, wenn es gegenüber Amerika nicht ins Hintertreffen geraten will, eine große wirtschaftliche Einheit bilden. Ich bin für ein Paneuropa, aber an die erste Stelle stelle ich den nationalen Zusammenschluß des deutschen Volkes.

Preußischer Landtag.

Berlin, 7. Juli.

Im Preußischen Landtag ergriff heute Ministerpräsident **Braun** das Wort zur Beantwortung der großen Anfrage der Regierungsparteien über die Ernennung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther in den Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft. Der Ministerpräsident weist einleitend darauf hin, daß er in einer eingehenden Unterredung mit dem Reichkanzler

die Rechtsansprüche Preußens

für die Besetzung des freien Postens begründet und darauf hingewiesen habe, daß die Staatsregierung ihren Anspruch auf die Besetzung aufrecht erhalten müsse. Braun verlas dann das Schreiben des Reichskanzlers vom 5. Juli an die preußische Staatsregierung, in dem dieser mitteilt, daß die Reichsregierung zu dem Ergebnis gekommen sei, daß ein Anspruch Preußens auf Benennung einer Persönlichkeit für die freie Stelle im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht gegeben sei. Die Reichsregierung habe daher in der Kabinettssitzung vom 5. Juli beschlossen, Reichskanzler a. D. Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn zu ernennen. Die Reichsregierung sei bei diesem Beschluß von der Ueberzeugung ausgegangen, daß gerade die Wahl dieser Persönlichkeit volle Gewähr für die erforderliche Wahrung auch der Interessen Preußens biete. Der Ministerpräsident teilte weiter mit, daß sich die preußische Staatsregierung gestern mit dieser Mitteilung der Reichsregierung beschäftigt und heute an den Reichskanzler eine Antwort erteilt habe, in der die preußische Regierung es auf das tiefste bedauere, daß sich die Reichsregierung zu einer derartigen offenen Kundgebung und Brüskierung des Landes Preußen habe entschließen können. Die Regierung habe nicht einmal den Versuch gemacht, den in dem Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten vom 20. März begründeten rechtlichen Standpunkt Preußens zu widerlegen, und den Nachfolger des seinerzeit auf preußischen Vorschlag ernannten Kommerzienrates Arnold ernannt, ohne vorher mit der preußischen Regierung Fühlung zu nehmen. Die Reichsregierung beseitige somit durch einen Federstrich die am 25. März 1924 zwischen ihr und der preußischen Regierung zur Auflösung des Staatsvertrages über den Uebergang der Staatsbahnen auf das Reich ausgetauschten Erklärungen. Die preußische Regierung werde daher zur Feststellung der Rechtslage eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes herbeiführen. Die Persönlichkeit des Reichskanzlers Dr. Luther scheide aus der ganzen Erörterung völlig aus. Die von der Reichsregierung gewählte Form der Erledigung dieser Angelegenheit bedeute eine Rücksichtslosigkeit, die die preußische Regierung nicht habe erwarten können und eine ersprießliche Führung der Reichs- und Staatsgeschäfte nicht zur Folge haben könne. Der Ministerpräsident unterstrich dann noch einmal, daß die Stellungnahme der Staatsregierung nicht der Persönlichkeit Dr. Luthers gelte, sondern lediglich darauf gerichtet sei, den Rechtsstandpunkt des preußischen Staatsinteresses auf dem Gebiete der Eisenbahnen zu wahren.

Die Genossenschaftsbewegung im Juni.

Ein kleiner Zugang.

Die Deutsche Genossenschaftsbewegung im Juni weist seit langer Zeit zum ersten Male einen Zugang auf. Die Gesamtgründungen belaufen sich auf 189 Genossenschaften aller Gruppen, denen 170 Auflösungen inkl. 35 Nichtigkeitserklärungen gegenüberstehen.

Konkurse sind im Juni 14 festgestellt. Den Hauptanteil an den Neugründungen haben die Mieter-Baugenossenschaften mit 44 gegenüber 13 Auflösungen. Auch die Kreditgenossenschaften haben mit 39 Gründungen gegenüber 24 Auflösungen Zuwachs zu verzeichnen, unter denen 16 städtische gewerbliche Kreditgenossenschaften sich befinden. Bei den 24 Auflösungen sind nur 3 städtische Kreditgenossenschaften, das andere ländliche Spar- und Darlehnskassen. Die Konsum-Vereinsbewegung weist 8 Neugründungen und 24 Auflösungen auf. Bei den Handwerkern gab es ebenfalls 8 Gründungen und 18 Auflösungen. Hier zeigt sich ein merklicher Rückgang der Auflösungen, also mehr Festigkeit. Bei der genossenschaftlichen Organisation der Händler hat sich mit 4 Gründungen und 4 Auflösungen im Bestand nichts verändert. Einen Rückgang zeigt wieder das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen mit 57 Gründungen, denen 66 Auflösungen gegenüberstehen. Die Elektro-Hauptgenossenschaft, eine Zentrale des Reichslandbundes ist in Liquidation getreten.

Der Zugang an Genossenschaften ist im Juni um 30 höher, als im Mai und der Rückgang um 11 geringer. Rechnet man die 14 Konkurse dazu, dann bleibt ein Reinzuwachs von fünf Genossenschaften.

Politische Rundschau.

— **Nach einer Meldung aus Paris hat die Kammer mit 415 gegen 145 Stimmen das Flottenbauprogramm für 1926/27 angenommen, das den Bau eines Kreuzers und zweier Torpedobootzerstörer, von vier Torpedobooten und einer Reihe von Unterseebooten und Hilfsschiffen mit einem Kostenanschlag von rund 960 Millionen Franken vorsieht.**

— **Der französische Franken erreichte an der Londoner Börse mit 184 zum Pfund einen neuen Rekordtiefstand.**

Preußen und die Hohenzollern. Die Antwort der preußischen Regierung auf das erneute Ersuchen des Herrn von Berg, in Vergleichsverhandlungen mit den Hohenzollern einzutreten, wird in den nächsten Tagen nach nochmaliger Beschlußfassung des preußischen Kabinetts erfolgen. Die Antwort dürfte sich darauf beschränken, eine Neuaufnahme der Verhandlungen auf der alten Grundlage abzulehnen und im übrigen zu erklären, daß der gegenwärtige Zeitpunkt als ungeeignet zur Einleitung neuer Beratungen erscheine.

Deutschland und der Völkerbund. Lord Cecil sagte in einer Rede anschließend an ein Essen der Völkerbundliga, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sei ein großer Schritt vorwärts in der Entwicklung des Völkerbundes. Lord Cecil ging dann auf die Schwierigkeiten mit Spanien und Brasilien ein und sagte, die beiden Länder hätten früher eine große Rolle gespielt und er hoffe aufrichtig, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden würden. Er fügte hinzu, der Völkerbund habe sich bis jetzt noch keiner Krisis erster Ordnung gegenübergesehen, aber es sei unbedingt notwendig, jede Anstrengung zu machen, um den Völkerbund auf solche Krisen vorzubereiten.

Abschluß der Abrüstungs-Vorverhandlungen. Das militärische Unterkomitee der Abrüstungskommission in Genf hat seine Arbeiten vorläufig abgeschlossen und geht auf drei bis vier Wochen in die Sommerferien, nach deren Ablauf es sich mit dem zweiten Teil des Fragebogens beschäftigen und seine Beantwortung hoffentlich bis zum Herbst beenden wird, damit der Völkerbundsversammlung noch vor dem nächsten Zusammentritt der Abrüstungskommission ein Bild davon vorliegt, wie sich die Mehrheit des Militärkomitees die Abrüstung vorstellt. Die Völkerbundsversammlung dürfte dann mit ihrem Urteil darüber nicht zurückhalten, daß von der Fortsetzung dieser Art von Abrüstungsverhandlungen für die Abrüstung nichts zu erwarten und für den Völkerbund alles zu verlieren ist.

Die französischen Budgets von 1911 bis 1925. Caillaux hat in seiner letzten Rede eine umfassende Darstellung des französischen Budgets während des letzten Jahrzehnts gegeben. Danach wies das Budget von 1911 einen Ueberschuß der Einnahmen von 141 Millionen, das von 1912 einen solchen von 114 Millionen und das von 1913 einen solchen von 25 Millionen auf. Das Budget von 1914 weist einen Fehlbetrag von fünf Milliarden, das von 1915 von 16 Milliarden, das von 1916 von 22 Milliarden, das von 1917 von 28 Milliarden und das von 1918 von 49 Milliarden auf. Die Nachkriegsbudgets waren folgende: 1919 41 Milliarden, 1920 38 Milliarden, 1921 34 Milliarden, 1922 24 Milliarden, 1923 11 Milliarden, 1924 7 Milliarden und 1925 3 Milliarden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 9. Juli. **Ein auswärtiger Wittgensteiner schreibt uns: Von dem Jubiläum der Wittgensteiner Zeitung habe ich zu spät erfahren, um des Ereignisses, von dem Ihre Jubiläums-Ausgabe Kunde gibt, rechtzeitig gedenken zu können; ich will aber nicht verabsäumen, nachträglich meine aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen, und Ihnen zu sagen, daß ich mit vielen Wittgensteinern dankbar anerkenne, was die Zeitung insbesondere für die Pflege des Heimatgedankens, für die Erweckung und Stärkung des Sinnes für die Schönheiten des Landes, für die Unterstützung und Förderung edler Bestrebungen in langen Jahrzehnten durch zähes, bewußtes Arbeiten geleistet hat.**

Auch diejenigen, die nicht immer enge Verbindung aufrechtzuerhalten vermochten, lassen sich früher oder später gern wieder von dem durch Sie gewebten Bande der Zusammengehörigkeit umschlingen und immer von neuem hinziehen in unsere Heimat.

Ich wünsche der Zeitung weiteren Aufstieg. Möge es ihr gelingen, alle Wittgensteiner, ob sie ihren Beruf daheim erfüllen, oder ob sie fern von Lahn und Laasphe leben, in dem Bewußtsein zu vereinen, daß der Heimatgedanke sie für das Leben verbindet.

Mit besten Grüßen Ihr

Oberregierungsrat Dr. Ludwig Czimatis,
Geh. Regierungsrat.

* **Laasphe**, 9. Juli. **Die stillen, lauen Sommerabende, mit denen uns die Natur jetzt beschert, haben ihre besondere Annehmlichkeit für die vielen nicht mit überflüssigen Glücksgütern gesegneten Zeitgenossen, denen die Gelegenheit zu einer längeren Sommerreise nicht geboten ist. Wer über ein Stückchen Garten oder Laubenland verfügt und sich darin eine stille, schattige Bank in irgend einem Winkel reserviert hat, fühlt sich auch auf solchem abgeschiedenen Ruheplätzchen schließlich ganz zufrieden mit dem Dasein. Ebenso angenehm und nervenerfrischend ist auch ein kurzer Abendspaziergang vor's Tor des Städtchens. Man findet auch dort bequeme Gelegenheiten, sich irgendwo niederzusetzen oder zu lagern und sich des schönen Sommerabends zu erfreuen. Noch immer steht die Sonne ziemlich lange am Himmel und die Dunkelheit bricht nur allmählich und zögernd herein. Auch wenn die Sonne längst hinterm fernen Horizont herabgesunken ist, sind die Abendstunden noch lau und mild, und ein gelegentlich hervortretender frischerer Luftzug wird alles andere als lästig empfunden. Wer aber gar zu bequem veranlagt ist, der stellt sich wenigstens einen Stuhl vor die Haustür und raucht seine Zigarre oder seine Stummelpfeife im Freien, bis die Zeit des Schlafengehens herangenaht ist.**

* **Laasphe**, 9. Juli. **Einen wolkenbruchartigen Regen brachte gestern früh das Gewitter, das über unsere Gegend zog. Auch nachher hielt der Regen noch in solcher Stärke an, daß das Wasser auf den vorgeschriebenen Wegen kaum abfließen konnte. Wesentlichen Schaden hat der starke Regen zum Glück nicht verursacht, im Gegenteil das Wachstum der Garten- und Feldfrüchte recht gefördert.**

* **Laasphe**, 9. Juli. **Mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage hatte der hiesige Schützenverein vor einiger Zeit beschlossen, in diesem Jahre von der Feier eines Schützenfestes abzusehen. Auf den Antrag einer Reihe von Mitgliedern hatte der Verein auf Mittwoch abend zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen, um zu der gewünschten Abhaltung eines Festes Stellung zu nehmen. Diesmal stimmte der weitaus größte Teil (54 gegen 12) der Erschienenen für ein Fest. Die Kosten sollen möglichst eingeschränkt und Beiträge und Eintrittsgelder tunlichst niedrig gesetzt werden. Wie wir erfahren, wird es am 25. und 26. Juli stattfinden. Dazu ist die bewährte Kapelle Blöcher-Weifenbach verpflichtet worden.**

* **Laasphe**, 9. Juli. **Die Dampfwalze ist endlich eingetroffen und bereits mit Volldampf an ihrer Arbeit. Wenn es nun bald Heuwetter gibt, wird der Hülshofer Weg hoffentlich wieder fahrbar sein.**

Siegen, 8. Juli. **(Kleine Strafkammer.) Die Berufung des Bauarbeiters Heinrich R aus Oberndorf gegen das Urteil des Amtsgerichts Laasphe wurde auf seine Kosten verworfen. Er war in Laasphe am 15. April 1926 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 35 Tagen Gefängnis verurteilt worden.**

Der Schuh im Wandel der Zeit.

Nichts ist beständiger als Wechsel. Die Wahrheit dieses Wortes sehen wir heute auf Schritt und Tritt. Alte, als gut befundene Einrichtungen wurden von neuen, besser erscheinenden überholt und abgelöst. Was früher als unnötig und überflüssig erschien, gilt heute als vorteilhaft und unentbehrlich. Bedürfnisse, die man einst nur in kleinem Ausmaße kannte und die im Laufe der Zeit mehr geweckt und gesteigert wurden, werden heute bei Einschränkung oder Nichterfüllung als einen bitteren Mangel von einem Großteil der Bevölkerung empfunden. Ein schönes Beispiel dafür bietet uns der heutige Schuh.

Im goldenen Mittelalter, in der Blütezeit des Handwerks, wo ein behäbiger Wohlstand bei der Ueberzahl des Volkes herrschte, war der Schuh ein Bedarfsartikel. Hatte in der damaligen Zeit jemand ein Schuhwerk nötig, dann suchte er einen Handwerksmeister von der Schuhmacherzunft auf, und nach Maß und Angabe des Kunden fertigte derselbe das Bestellte an. Das übliche Leder und sonstige Zubehörteile hatte der Handwerksmeister im Vorrat, aber ein Arbeiten auf Lager kannte man nicht. Eine gute, derbe und haltbare Ware trug man in dieser Zeit, damit soll aber nicht gesagt werden, daß das Handwerk nicht auf der Höhe war, sondern guterhaltene Prunkstücke, die heute noch im Besitze von alteingesessenen Familien und Museen sind, zeigen das Können der damaligen Meister.

Die einsetzende Industrialisierung brachte hierin einen Umschwung. Kluge, findige und kapitalbesitzende Köpfe zogen wandernde Gesellen in Fabrikräume zusammen und ließen auf ihr eigenes Risiko arbeiten. Die Kundenbestellungen waren bald erledigt. Die erfundenen Maschinen, die man bei der Anfertigung der Schuhe verwandte, beschleunigten das Tempo der Herstellung. Neue Arbeit mußte beschafft werden, es begann ein Arbeiten auf Vorrat. Die angehäuften Lagerbestände wurden durch Händler an das Publikum gebracht, die ihrerseits durch Reklame und Anbietung bei der Bevölkerung das Bedürfnis weckte und die Kauflust reizte. Gewisse Normaltypen von Schuhwerk wurden fabriziert und in den Verkehr gebracht. Die Kundschaft kaufte nicht nur um allein den Bedarf zu decken, sondern das Dargebotene rief Interesse und neues Bedürfnis bei ihr wach. Die Bedarfswirtschaft nahte ihrem Ende, die ersten Streiflichter der Erwerbswirtschaft zeigten sich am Horizont der Volkswirtschaft.

Dieses Treiben währte einige Jahre, bis man, um der aufkommenden und erdrückenden Konkurrenz die Stange zu bieten, auf der ganzen Linie in der Schuhfabrikation dazu überging, Schuhwerk fast ausschließlich nur noch als Modeartikel zu fabrizieren.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die höherstehenden Gesellschaftskreise stets das Bestreben haben, sich in ihrer Kleidung von den unteren Schichten zu unterscheiden. Und wiederum waren diese Schichten ihrerseits bestrebt, sich dem Geschmacke der modern gekleideten Kreise zu nähern. An dem Zeitpunkt, wo die Kleidungsart dieser Klasse sich Eingang in weitere Kreise verschafft hat, wird sich unaufhaltsam ein Wechsel der Mode vollziehen.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wäre es nur zu begrüßen und zu wünschen, daß unser deutsches Volk sich in der Wahl des Schuhwerks und sonstiger Kleidungsartikel einige Entbehrung und Einschränkung auferlegte. Nur wenn bei unserem verarmten Volk der Sparsinn wieder Platz gegriffen hat, wenn es bei seiner ganzen Lebenshaltung auf Einfachheit und Schlichtheit sieht, nur dann gehen wir einer Gesundung unserer Volkswirtschaft entgegen.

Man muß sich zu helfen wissen.

Nicht verlegen war ein Bäuerlein in einem Dorfe im bayerischen Wald. Als die Feuerschau kam und sein Anwesen kontrollierte, wurde alles in Ordnung befunden. Nur der Backofen stand etwas zu nahe am Wohnhaus, weshalb ihm auferlegt wurde, diesen Uebelstand zu beseitigen. Er machte das folgendermaßen: Da sein Nachbar ebenfalls einen Backofen hat, der zu nahe am Hause steht, vereinbarte er mit diesem, daß von nun ab das Brot des Huber in seinem und sein Brot im Ofen des Nachbarn gebacken wird . . . Ob sich die Kontrollkommission mit dieser Beseitigung einverstanden erklärt hat, war bis heute nicht zu erfahren.

□ **Entdeckung einer Wikinger Inschrift.** Aus New York wird gemeldet: Bei Spokane im Staate Washington wurde ein Felsblock mit einer Runeninschrift gefunden, die der norwegische Professor Opsjon entzifferte. Die Inschrift besagt, daß dort vor etwa 1000 Jahren eine kleine Gruppe Wikinger gelandet sei und einen schweren Kampf mit Indianern zu bestehen hatte. Der Zugang zu dem Grabe, in dem die Gefallenen bestattet sind, wurde noch nicht sichtbar. Auf der Tafel ist auch noch eine früher unternommene Wikinger-Expedition erwähnt.

Die höchsten Bauwerke der Welt.

Welches sind die höchsten Bauwerke und Denkmäler der Welt? Die „Bauwelt" bietet Vergleichszahlen über die Höhe der einzelnen Bauwerke und Denkmäler aus aller Welt, die die nachstehene Aufstellung ergeben:

Paris, Eiffelturm	300	Meter
New York, Wollworthhaus	250	"
Washington, Washington-Denkmal	169,2	"
Philadelphia, Rathaus	167	"
Turin, Mole Antoniellana	164	"
Ulmer Münster	161	"
Kölner Dom	156	"
Hamburger Nikolaikirche	145	"
Hamburger Michaelskirche	143	"
Rom, Peterskirche	143	"
Straßburger Münster	142	"
Rigaer Petrikirche	140	"
Wien, St. Stephans-Dom	137	"
Rostock, Petrikirche	132	"
Hamburger Petrikirche	127,5	"
Lübecker Marienkirche	124	"
Hamburger Katharinenkirche	122	"
Stettiner Jakobikirche	119,2	"
Freiburg i. Br., Münster	116	"
Brüssel, Rathaus	114	"
Hamburger Jakobikirche	114	"
Lüneburger Johanneskirche	113	"
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche	113	"
Schleswiger Dom	112	"
Leipziger Rathaus	111	"
Londoner Paulskirche	111	"
Berliner Dom	110	"
Wiener Rathaus	107	"
Mailänder Dom	105	"
Moskauer Erlöserkirche	105	"
Pariser Invalidendom	105	"
Magdeburger Dom	103,6	"
Augsburger Dom	102	"
London, Parlament	102	"
Dresden, Schloßturm	101	"

Deutschland steht mit dem Ulmer Münster an sechster Stelle dieser Generalbilanz der höchsten Bauwerke der Welt. Zu beachten ist jedoch, daß sie die Funktürme nicht berücksichtigt, von denen Deutschland mit die höchsten besitzt.

□ **Stundenzählung von 1 bis 24 bei Bahn und Post.** Mit dem Sommerfahrplan des nächsten Jahres, also wahrscheinlich vom 15. Mai 1927 ab, sollen bei der Eisenbahn und bei der Post nunmehr auch in Deutschland die Stunden durchgehend von 1 bis 24 bezeichnet werden.

Falsche Zehnmarkscheine. Von der Ausgabe der Zehn-Markscheine vom 10. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die unschwer an folgenden Merkmalen zu erkennen ist: Das Papier ist schmutzigweiß, hat aber fast die gleiche Stärke wie das der echten Scheine. Es ist am Rande der Blindprägung pasteartig und leicht bläulich überdruckt und fühlt sich seidig an. Die Pflanzenfasern sind durch falsche rote, violette, schwärzliche, pasteartige Ueberdruck-Fasern ersetzt. Die Wasserzeichen sind durch öligen Aufdruck vorgetäuscht und am Rande der Blindprägung in leichter blauer Zeichnung sichtbar. Die genusterte Blindprägung ist ungenau nachgebildet, die Umrandung des Stempels ist nicht sichtbar im Gegensatz zu den echten Noten, die Vorderseite hat einen größeren Eindruck; im männlichen Bildnis ist das rechte Auge kleiner. Die Schriften sind ungleich, willkürlich und fehlerhaft nachgeahmt. Im Worte „Reichsbankdirektorium" ist an die Stelle des „U" ein „N" gesetzt, in dem Wort „August" ist das letzte „U" ebenfalls ein „N". Auf der Rückseite sind die Farben den echten Scheinen ähnlich; hinter dem Worte „Bring" fehlt das Komma, die Kontrollnummer ist unreines Typenfeld.

Wer muß eine Fahrkarte kaufen? Nicht selten ziehen sich bei Bahnfahrkarten Reisende Unannehmlichkeiten und Strafe zu, weil sie der irrigen Meinung sind, Kinder bis zum 6. Lebensjahre würden frei befördert. Ebenso besteht oft Unklarheit, bis zu welchem Alter nur der halbe Fahrpreis zu zahlen ist. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Eisenbahn Kinder nur bis zum vollendeten 4. Lebensjahr frei fahren können, vorausgesetzt, daß für sie kein eigener Platz beansprucht wird. Vom vollendeten 4. Lebensjahr an ist eine halbe, vom vollendeten 10. Lebensjahr eine ganze Fahrkarte zu lösen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Erndtebrück, 9. Juli. Am kommenden Sonntag den 11. Juli beabsichtigt der Sportverein Birkelbach sein diesjähriges Sportfest zu feiern, wozu er alle Freunde und Gönner des Fußballsportes einlädt. Die Kämpfe beginnen morgens um 10 Uhr. Es kommen Pokalwettspiele, Straßenläufe etc zum Austrag. Zahlreiche Mannschaften aus dem Siegerland, Lennetal und dem Kreise Wittgenstein haben zugesagt, sodaß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Am Nachmittag spielt die erste Mannschaft des Sportvereins Birkelbach gegen die Alte Herrenmannschaft Erndtebrück-Birkelbach. Dieser Kampf wird wohl auch in diesem Jahre für die Zuschauer der interessanteste werden. Auch der V.f.B. Erndtebrück beteiligt sich an den Wettkämpfen und zwar spielt die erste Mannschaft in der B.-Klasse.

Vermischtes.

— **Die Bestäubung eines Waldes mit Giftstoffen** vom Flugzeug aus zur Vernichtung des Eichenwicklers, hat sich in Kassel als ein recht zweischneidiges Schwert erwiesen. Denn durch das Gas, das auf die Waldungen geblasen wurde, ist eine Anzahl Rehe und anderes Wild eingegangen, ferner ging dort, wo Vieh von dem bestäubten Grünfutter fraß, eine Anzahl Tiere ein. Trotzdem will die Forstbehörde, da das Bestäuben sich als ein wirksames Mittel gegen den Wickler erwiesen hat, die Versuche fortsetzen. Auf gleiche Weise will man jetzt auch in den Nadelholzbeständen dem Kiefernspanner zu Leibe gehen. — Auch in den Siegener Waldungen haust der Eichenwickler stark.

— **Cassel**, 8. Juli. (Unwetter.) In der letzten Nacht ging über das Eichsfeld ein schwerer Wolkenbruch nieder, dessen Mittelpunkt die Stadt Worbis bildete. Von 9 Uhr abends bis gegen 3 Uhr Morgens fiel unter starkem Blitz und Donner ein stundenlang anhaltender Regen, der die Straßen der Stadt Worbis unter Wasser setzte. Die Getreidefelder sind plattgewalzt. Auf den Kartoffelfeldern liegen die Früchte, soweit sie nicht fortgeschwemmt wurden, wie gewaschen am Boden. Die Idder gleicht einem reißenden Strom. Die Ueberlandzentrale Südharz bei Bleicherode liegt wie eine Insel im Wasser und ist nur mit Kähnen zu erreichen. Die elektrischen Leitungen sind zerstört, ebenso teilweise die Fernsprechleitungen.

— **Köln**, 7. Juli. Das Gelage hat acht Todesopfer gefordert. Infolge von Alkoholvergiftung sind fünf Personen bereits gestorben, zwei fielen betrunken aus einem Kahn und ertranken. Außerdem entstanden zahlreiche Schlägerein, in deren Verlauf ein Mann getötet wurde.

— **Dachau**, 8. Juli. Der 50 Jahre alte Maurer Anton Menter von Niederroth wollte einen Ochsen nach Dachau treiben. In Rummelshausen angekommen, sprangen plötzlich aus einem Hause schreiende Kinder heraus, wodurch der Ochse scheute und einen Seitensprung macht. Dem Menter, der das Leitseil um die Hand gewickelt hatte, wurde hierbei der rechte Arm aus der Achsel gerissen und gebrochen.

— **Mindelheim** (Bayern), 8. Juli. (Polizeistunde für die Jugend.) Der Stadtrat erließ ortspolizeiliche Vorschriften, nach welchen es Jugendlichen unter 16 Jahren verboten ist, in den Monaten Oktober bis März nach abends acht 8 Uhr und in den übrigen Monaten nach 9 Uhr noch auf der Straße zu weilen.

** **Essen.** (Fünfköpfige Einbrecherbande festgenommen.) In den letzten Monaten wurden in Essen-Borbeck, Botrop, Osterfeld und anderen Nachbarorten fortgesetzt Einbruchdiebstähle ausgeführt, bei denen den Tätern reiche Beute an Geld, Schmucksachen, Uhren, Silbergerät, Bekleidungsstücke usw. in die Hände fiel, ohne daß es bisher möglich gewesen war, der Täter habhaft zu werden. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine fünfköpfige Einbrecherbande festzunehmen, die unter dem Druck des vorgefundenen Beweismaterials bisher 30 Einbrüche eingestanden hat.

** **Duisburg.** (Vor den Augen des Bruders ertrunken.) Beim Durchschwimmen des Rheins verließen einen 25jährigen Arbeiter die Kräfte. Er rief um Hilfe, jedoch ehe ein Boot zur Stelle war, ging er unter und wurde nicht mehr gesehen. Der Unfall spielte sich vor den Augen des Bruders des Verunglückten ab.

** **Gummersbach.** (Schwerer Automobilunfall.) Auf einer Ausflugsfahrt von Siegen nach Gummersbach verunglückten der Fabrikdirektor Erich Bockhacker und der Chauffeur Albert Mühlhoff. In der Nähe von Eckenhagen platzte ein Reifen, so daß Bockhacker, der den Wagen selbst führte, die Gewalt über diesen verlor und gegen einen Baum fuhr. Das Auto überschlug sich, und die beiden kamen so unglücklich zu Fall, daß sie nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

** **Remscheid.** (Durch Herzschlag getötet.) Im Strandbad erlitt ein 13jähriges Mädchen einen Herzschlag. Durch Schwimmer wurde es ans Land gebracht, doch blieben die unter Aufsicht von zwei Aerzten sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

** **Wattenscheid.** (Obst und Wasser!) Die gefährliche Unsitte, nach dem Genuß von Obst Wasser zu trinken, hat schon wieder ein Todesopfer gefordert. Im Stadtteil Wattenscheid-Günnigfeld hatte der 13jährige Sohn eines Bergmanns auf Kirschen Wasser getrunken. Bald danach stellten sich heftige Magenschmerzen ein, und der Knabe starb unter furchtbaren Schmerzen, ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

** **Bochum.** (Schlägerei auf der Hochzeit.) Zu schweren Folgen führte im benachbarten Querenburg in einer Wirtschaft ein Streit zwischen Hochzeitsgästen. Hierbei schlug ein 60jähriger Teilnehmer einen anderen mit einer Selterflasche zu Boden und mißhandelte ihn noch obendrein. Der Ueberfallene trug einen doppelten Schädelbruch davon und liegt hoffnungslos darnieder.

** **M.-Gladbach.** (Dammbruch bei M.-Gladbach.) Die gewaltigen Regenmassen, die hier niedergegangen sind, haben dem Gladbach so gewaltige Wassermassen zugeführt, daß in der Nähe der Engelsmühle der Damm gebrochen ist. Die umliegenden Wiesen sind völlig überschwemmt.

⊙ **Bestrafter Brandstifter.** Weil er sein Wohnhaus vorsätzlich an drei Stellen zugleich in Brand gesteckt hatte, um die Versicherungssummen zu erhalten, wurde der Händler M. Croneis aus Rohrbach unter Zubilligung mildernder Umstände vom Gericht in Landau zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

⊙ **Das Urteil gegen Dr. Jaenicke.** Der Reichsdisziplinarhof verhandelte als Berufungsinstanz in dem Disziplinarverfahren gegen den Schwiegersohn des ersten Reichspräsidenten Ebert und Attaché im Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Jaenicke in Berlin-Schöneberg. Das Gericht erblickte in dem Vorgehen Jaenickes eine schwere Verfehlung im Dienst, weshalb auf Strafversetzung und auf eine Geldstrafe in Höhe eines Drittels des Monatsgehaltes zu erkennen sei.

□ **Neue deutsche Riesendampfer auf dem Ozean.** In Reederei-Kreisen New Yorks läuft das Gerücht um, daß die Hapag den Neubau dreier großer Schnelldampfer für den Amerika-Dienst plant. Die Schiffe sollen je 33 000 Tonnen groß sein, also ungefähr dem Lloyd-Dampfer „Columbus" entsprechen, und auf Stapel gelegt werden, sobald der Dampfer „New York", der letzte der Ballin-Klasse, fertiggestellt sein wird. Man will sogar schon wissen, daß das erste der neuen Schiffe „Europa" heißen soll. Angeblich sollen Cunos New Yorker Unterhandlungen auf ein Einverständnis der United American Line zu diesem Bauprogramm hingezielt haben. Eine derartige Verständigung ist nötig, weil der Gemeinschaftsvertrag eine gleichmäßige Schiffsbestellung beider Partner für die Nordamerika-Route vorsieht.

Reichssammelwoche vom 11. bis 18. Juli



„Uns darum sollen meine Worte mein Testament bedeuten, mit dem ich dem deutschen Volke vermache, was ich bis dahin schaffen durfte, auf daß es sich die Segnungen herausholen möge, die ihm darin noch schlummern." Graf Zeppelin

Unwetterkatastrophe in Sachsen.

Dresden, 7. Juli. Eine furchtbare Unwetterkatastrophe, wie sie seit 1870 nicht wieder zu verzeichnen gewesen ist, suchte die Gegend von Bischofswerda heim. An Fluren, Straßen und Häusern wurde unübersehbarer Schaden angerichtet. Am schwersten wurde der Ort Burka heimgesucht. Auf den umliegenden Bergen ging über eine Stunde lang ein Wolkenbruch nieder. Mit elementarer Gewalt schossen die Wassermassen die Berge herab, ergossen sich ins Dorf und rissen alles mit sich fort. Viel Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Der Ort bildet ein schreckliches Bild der Verwüstung. In Demitz-Thumitz kamen die Fluten in den Bahngleisen der Strecke Görlitz—Dresden angewälzt und ergossen sich in die Bahnhofsanlagen, die unter Wasser gesetzt wurden. Auch weiterhin nach Bautzen standen die Kartoffelfelder unter Wasser. Bei Spitzwitz ist das Schwarzwasser aus den Ufern getreten.

□ **Acht Millionen Hochwasserschäden in Anhalt.** Der Haushaltsausschuß des anhaltischen Landtags beschäftigte sich mit der Frage der Unterstützung der durch das Hochwasser beschädigten Personen in Anhalt. Uebereinstimmend wurde der Schaden auf acht bis neun Millionen Mark beziffert. Das Reich hat bisher einen Betrag von 200 000 Mark für Anhalt zur Verfügung gestellt. Der Ausschuß ermächtigte das Staatsministerium zur Verausgabung von einer halben Million zur Linderung der Not.

□ **Das Erdbeben in Steiermark.** Nach den nunmehr vorliegenden Berichten aus Mürzzuschlag hat das Erdbeben beträchtlichen Schaden an den Häusern angerichtet. Die Erdstöße waren ungemein heftig und von explosionsartigem Getöse begleitet. Kaum ein Gebäude blieb verschont. In den meisten Häusern sieht man große Risse an den Wänden und Decken. Schwerbeschädigt wurden das Rathaus, die Bürgerschule, das alte Brauhaus und das Gebäude des Bezirksgerichtes. Die aufgeregte Bevölkerung eilte ins Freie und getraute sich erst nach Stunden wieder in die Wohnungen zurückzukehren. In einer Eisenhandlung in Kindberg begannen die dort zum Verkaufe ausgestellten Messingglocken während des Bebens zu läuten. Das Erdbeben wurde auch in Ost-Steiermark in Hartberg und Riegersburg deutlich wahrgenommen.

Bekanntmachung.

Die **Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau des öffentlichen Weges Erndtebrück—Zinse** sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis einschließlich Mittwoch, den 14. Juli d. Js.** dem Amt Erndtebrück einzureichen.

Angebotsformulare können durch das Amt bezogen werden. Daselbst liegen auch die Bedingungen zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 8. Juli 1926.

Der Amtmann. Roeßler.

Miele
das leichtlaufende Markenrad
Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh u. Bielefeld

Zur Düngung der Wiesen
empfehlen wir in der jetzigen bestgeeignetsten Zeit:
Thomasmehl,
ferner haben wir ständig am Lager:
Weizenkleie,
Roggenkleie,
Gerstengeschrot,
Futtermehl,
Weizennachmehl,
ausl. Futterhafer,
Kokoskuchen,
„Muskator"-Geflügelfutter.
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banfe, e. G. m. b. H.

Kurhaushotel Battenberg-Eder
Fernsprecher 54, Bes. **A. Auer.**
Herrl. waldr. Höhenlage. — Neuzeitl. einger.
Beste Pension 4 RM.
Ueber 200 Pers. fass. Versammlungsraum.
Das ganze Jahr geöffnet.



Ein neuer
Erntewagen
umständehalber zu verkaufen.
G. Wege, Banfe,
H.-Nr. 147.

Junge frischmelke
Kuh
sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Laaspher Schützenverein.
Am Dienstag den 13. d. Mts., abends 8½ Uhr bei Schäfer am Bahnhof:
Verpachtung der Wirtschaft zum diesjährigen Fest am 25. und 26. Juli.
Vergebung der Schreinerarbeiten, Anfertigung des Vogels usw., wozu Reflektanten eingeladen werden.
Der Vorstand.

Schwarze Aktentasche mit Kleidungsstücken auf der Landstraße zwischen Erndtebrück und Wallau **verloren.** Geg Belohnung in der Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben.

Große Vorteile

bietet unser

SAISON-AUSVERKAUF

Gebrüder Hesse, Erndtebrück.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Alexander Klein.

Laasphe, den 8. Juli 1926.

Bekanntmachung.

Auf der im Kreise Wittgenstein am 3. 5., 4. 5., 6. 5., 7. 5., 10. 5., 11. 5. abgehaltenen **Körung** wurden folgende Bullen weiter angekört:

Lfd. Nr.	Bes. d. Bullen Name	Wohn.	Ohrm.	geboren T.	M.	J.	Bulle Abstamm. vom	aus	Farbe u. Abzeichen	Bemerk.
1	Duchardt A.	Laasphe	716	29.	12.	23	1956 BdK	4131 BdK	rot	
2	"	"	702	15.	8.	24	539 WF	515 WF	"	
3	Wagner	L.-Hütte	643	28.	12.	23	—	4391 BdK	"	

Der Vorsitzende der Körkommission
gez. Hopp, Landwirtschaftsdirektor.

Veröffentlicht

Laasphe, 2. Juli 1926.

Der Bürgermeister: Pränger.

Welche Gemeinde hat Interesse an der Aufstellung einer

Breitdreschmaschine

für Lohndrusch nach der Ernte?
Gefl. Anfragen an
Gust. Bohn, Trupbach, Kreis Siegen.

Ziegelsteine

sind der beste und billigste Baustoff. Durch erhebliche **Preisermäßigung** stellt sich Mauerwerk aus Ziegelsteinen mit Isolierung billiger als jede andere Bauart aus Schwemmsteinen oder sonstigem Ersatz.

Erstklassige Ziegelsteine der Wallauer und Laaspher Ziegeleien liefert die Firma

Ziegelsteinverkauf G.m.b.H. Wallau.

Denkt daran:

Zeppelins Geist

Eckeners Tat

Des deutschen Volkes Dank!

Beiträge für die Zeppelin-Eckener-Spende nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5845.

Überlegen Sie es

sich nicht länger, Ihr Kaffeegetränk einmal mit Voelcker-Cichorie, diesem nur aus besten Rohstoffen hergestellten Zusatzmittel zu bereiten, damit auch Sie deren vorteilhafte Eigenschaften endlich kennen lernen.

Ueberall erhältlich.

Offeriere laufend

Magernuß 2
Anthracitnuß 2 u. 3
Vollbriketts
Eiformbriketts
Brechkoks 1, 2, 3,
Unionbriketts

in Fuhren und Waggonladungen franko Haus.

Heinrich Löber,
Tel. 12 **Laasphe** Tel. 12.

Tägl. bis 10 Mk.
zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein. Viele Dankschreiben!
Joh. H. Schulz,
Adressenverlag, Köln 149.

Kirschen
Erdbeeren
Waldbeeren
Stachelbeeren
Johannisbeeren
zum Einmachen
sowie für Samstag
alle Sorten Gemüse,
Landeier u. Landbutter
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Für Schuhmacher!
1 Ausputzmaschine mit Motorbetrieb,
1 Nähmaschine und
1 Lederwalze
sind preiswert zu verkaufen. Die Maschinen sind gebraucht, aber gut erhalten.
Ferner geben wir eine fast neue
Kopiermaschine
billig ab.
Kreissparkasse Laasphe.

Der

Kriegerverein Wingeshausen

feiert am **Sonntag den 11. Juli** sein diesjähriges

Stiftungsfest,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Der **Hülshoferweg** wird mit einer neuen Decke versehen und bleibt für den Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr vorläufig gesperrt.

Laasphe, 9. Juli 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Die Stelle eines

Kirchenkassenrendanten

ist bis zum 15. d. M. neu zu besetzen. Bewerber wollen sich schriftlich bis **Dienstag, den 13. d M., nachmittags 6 Uhr** bei dem Vorsitzenden des Presbyteriums melden. Die Bewerber von der Wahl am 21. März 1926 werden als noch bestehend angenommen.

Erndtebrück, d. 6. 7. 1926.

Das Presbyterium.

Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 12. ds. Mts., vormittags 8½ Uhr** werde ich hier in Laasphe

2 Fahrräder,

Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Schäfer hierselbst,

daran anschließend **vorm. 9 Uhr** in Banfe, Versammlung der Käufer Wirtschaft Blecher daselbst,

1 Chaisewagen und
1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 9. Juli 1926.

Toffling,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Meine

photographische Anstalt

in **Laasphe**
ist jeden Sonntag
von 12—4½ Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann,
Photograph.

Kriegerverein Laasphe

Die für Sonntag den 11. Juli cr. geplante außerordentliche Generalversammlung muß leider auf **Samstag den 17. Juli 1926** verlegt werden. Nähere Bekanntmachung folgt.

Laasphe, 9. Juli 1926.

Der Vorstand.

Achtung!

Frisch eingetroffen:

Prima **Heidelbeeren,** dicke braune **Herzkirschen** zum Einmachen sowie **sämtliches Gemüse.**

Klinkert, Bahnhofstr.
Telefon 69.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Damengarderobe.

Frau G. Schriever,
geprüfte Damenschneiderin.
Laasphe, Siedl. Bahnhofstr.

Einige jugendliche

Arbeiterinnen

gesucht.

Sedilithwerk,
Schameder.

Alle Zahlungen und Forderungen an **Gustav Honig** werden während seiner Abwesenheit laut Vollmacht durch mich geregelt. Seine Frau ist nicht befugt, Gelder einzuziehen.

Laasphe. **H. Honig,** Wallstr. 53.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

6. S. n. Trin., 11. Juli.
10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für Studierende der ev. Theologie i. Münster.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, 11. 7., 9.30 Uhr.